

16 Objekte wurden beim zweiten „Tag der Architektur“ für Besucher geöffnet

Ein Blick hinter die Fassaden

Von Charlotte Hahner

Architektur sollte am Wochenende bundesweit im Gespräch sein, hatten sich die Architektenkammern Deutschlands gewünscht. In Köln wurden deshalb zum zweiten „Tag der Architektur“ 16 Objekte für Besucher geöffnet, um ihnen Einblick in sonst verschlossene Innen- aber auch Außenansichten zu gewähren. „Wir haben einen wahnsinnigen Ansturm erlebt“, resümierte Architektin Sibille Wirtz, die in ihrem Stahlhaus am Bahndamm in der Moltkestraße in vier Stunden über hundert Besucher zählte.

„Es sind viele junge Leute gekommen, die Architektur studieren oder vorhaben zu bauen, aber auch ältere Menschen, die einfach nur an Kunst und Architektur interessiert sind“, freute sich die Fachfrau, die mit ihrem Haus zeigt, daß man sich bei entsprechender Konzeption auch an als unbebaubar geltende Grundstücke wagen kann. Sinnvoll sei der „Tag der Architektur“ angesichts des großen Interesses auf jeden Fall, auch wenn er eine richtige Architekturdiskussion nicht ermöglicht habe. „Das Niveau der ausgewählten Objekte ist zum Teil schockierend niedrig gewesen“, kritisierte sie die Auswahl durch die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen.

Für die meisten Architekten stand vor allem „Aufklärung über unsere Arbeit“ im Vordergrund, wie es der Euskirchener Ingenieur Dietmar Strick formulierte. Bei der Gelegenheit konnte er gleich eine Studentin, deren Professor das von Strick konzipierte zweigeschossige Einfamilienhaus in Longerich als „postmodernen Schund“ abgetan hatte, vom Gegenteil überzeugen. Einen „guten Nutzungseffekt“ und „ein besonderes Gestaltungskonzept“ bescheinigte auch Milenko Katanic, selbst Architekt, bei seinem Besuch dem Kollegen Strick.

Der 55jährige Jugoslawe, der privat selbst noch bauen möchte, wollte sich am „Tag der Architektur“ vor allem „Kniffe und Griffe anderer“ ansehen. Die finden sich in dem auffälligen Haus an der Longericher Hauptstraße vor allem in einer großzügigen und luftigen Bauweise, die trotz geringer und komplizierter Grundfläche viel Wohn- und Nutz-



Architektonische Blickfänge,

die funktional und ästhetisch sind: Die Überdachung im zweiten Geschöß (o.) schützt unten vor der Witterung und dient oben als Balkon, ohne den Lichteinfall im Erdgeschoß zu stark zu mindern.

Architekt Miro Krausz (r.) erschloß beim Umbau der Galerie Boisserée den Keller durch eine neue Treppe. Fotos: Dziedzic



raum garantiert. „Es lohnt sich, einen Architekten zu nehmen“, vermitteln die begeisterten Bauherrn, Karl-Heinz und Cäcilia Richter, ihren Besuchern und betonen, daß dies auch für „Otto-Normal-Verbraucher“ erschwinglich sei.

Daß „gute Qualität nicht unbedingt teuer sein muß“, wollte auch Architekt Miro Krausz möglichst vielen

Bürgern nahebringen. Doch den Weg zur Galerie Boisserée, die Krausz 1993 für den Geschäftsführer Johannes Schilling trick- und einfallsreich umgebaut hat, fanden nur wenige. „Es gibt in der Bevölkerung noch kein ausgeprägtes Bewußtsein für Architektur“, resümierte er und baut deshalb besonders auf weitere „Tage für Architektur“.